

stattlichen, über einer Freitreppe von 13 Stufen stehenden Tor im Schlußstein bezeichnet ist: MDCC. Es ist dies im Korbbogen geschlossen, mit einem geraden Gesims darüber, die Gewände sind im Karnies gefast. Die Fenster sind durchweg von unprofilierten Gewänden umgeben, rechteckig und nicht gleichmäßig über die Schauseiten verteilt. Im hohen Sockelgeschoß sind sie von einer schlichten Fasse umgeben. Das Innere des Flügels ist völlig umgebaut, namentlich die zweifellos einst vorhandene Flur durch eine Mauer von der Tür abgesperrt, so daß nur ein schmaler Gang übrig blieb. Im Obergeschoß haben zwei Räume noch ihre Stuckdecken, einer mit schlichten Kreisen und Ovalen in Putzleisten, einer mit Muscheln und Blumengehängen.

Der südliche Flügel ist äußerlich von gleicher Gestaltung, entbehrt aber des hohen Sockelgeschosses. Das Tor ist schlicht rechteckig abgeschlossen. Im Innern ein breiter Flur mit dreiläufiger Treppe. Im Obergeschoß im westlichen Eckraum eine besonders reiche Stuckdecke; daneben befindet sich ein stattlicher Festsaal. Satteldächer schließen beide Flügel ab. Ein dritter Flügel schloß sich früher noch nördlich an den heutigen Bau an, somit einen offenen Hof umfassend. Er scheint erst im 19. Jahrhundert abgebrochen worden zu sein.

Im stattlichen Gutshofe ein langgestrecktes Wohngebäude mit einem Obergeschoß in Riegelwerk. Die Fenster mit einem auf das 16. Jahrhundertweisenden Fassen. An der hofseitigen Südfront eine in Holz gebildete Sonnenuhr, wohl des 18. Jahrhunderts.

Die Stadt.

Es handelt sich in Wilsdruff um eine deutsche Stadt, die im Anschluß an eine dörfliche Siedlung entstand.

Die urkundlichen Nachrichten sind spärlich. Erwähnt wird Wilandistorf zuerst 1259, gelegentlich einer Schenkung des Pfarrers von Boritz. 1323 kam das Gut an die Herren von Schönberg, die es seitdem besitzen, mit einer kurzen Unterbrechung in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Daß 1313 die Dresdner eines ihrer Tore als Wilsdruffer (Wilsches) Tor bezeichneten, spricht für die Bedeutung des Ortes für den Handelsverkehr. 1346 stand die geistliche Verwaltung unter der Propstei Riesa, 1400 erhielt der Ort von Markgraf Wilhelm I. die Rechte einer markgräflichen Landstadt, 1448 durch Kaiser Friedrich III. Marktgerechtigkeit. Es ist damit ihr deutscher Grundzug, der sich im Stadtplane deutlich ausspricht, auch rechtlich festgelegt.

Die Stadt gliedert sich stark in abgesonderte Teile: Auf dem höchsten Punkte des Geländes steht die Stadtkirche St. Nikolai. An sie lehnt sich das Gebiet des Schlosses. Beide sind an der jetzigen Meißner Straße gelegen, die in der Freiburger Straße ihre Fortsetzung hat. Diese Linien durchschneiden rechtwinklig die Zellesche und die Dresdner Straße. Beide vielbegangene alte Verkehrslinien bieten die Nord- und Ostseite eines oblongen, unregelmäßig viereckigen Marktes, um den sich die Stadt in einem Kirche und Gutshof umfassenden, ummauerten Oval legt. An den Grundstücksgrenzen, so namentlich an der eigentümlichen Gestaltung des Eckgrundstücks der Meißner und Dresdner Straße erkennt man, daß hier die